

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 9

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVI. Jahrgang.

Basel.

28. Februar 1880.

Nr. 9.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Zur Technik der Handfeuerwaffen. — Rückblicke und Neujahrswünsche eines Kavalleristen. — Russisch-türkischer Krieg. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Entlassung. Vortrag über Landesbefestigung in der Thuner Militär-gesellschaft. — Verschiedenes: Gewaltige Marschleistung. Der fürstlich montenegrinische Hofmaler.

Zur Technik der Handfeuerwaffen.

Gegen Ende des Jahres 1879 begegneten wir in verschiedenen Tagesblättern einer Notiz, wonach im Verlaufe von militärischen Vorträgen in Zürich durch höhere Offiziere dargestellt worden, als entspreche unsere Repetirwaffe (Gewehr und Stutzer) bezüglich Tragweite und Treffsicherheit den heutigen Anforderungen der Taktik nicht mehr und stehe weit hinter den seit 1870 neu angeschafften Gewehren Deutschlands, Frankreichs und Oesterreichs zurück.

Glücklicherweise sei indessen eine Patrone erfunden, Gr. 4,6 (engl.) Pulver haltend, womit eine Anfangsgeschwindigkeit von 476 Meter (Mausergewehr 440) erreicht werde, und welche Patrone zu unseren Repetirwaffen angewendet werden könne, mittelst einer Umänderung, die per Waffe auf bloß Fr. 25 zu stehen komme, was trotz der erforderlichen Ausgabe immerhin erfreulich sei.

Wohl Manchen mag diese Kunde überrascht haben; dem Denkenden drängte sie die Frage auf: Ist es denn möglich, daß unsere schweizerische Landeswaffe so über Nacht überflügelt worden ist, daß den schweren Geldopfern für die Neubewaffnung unserer Infanterie schon wieder „neue“ zu gleichem Zwecke folgen sollen; ist es möglich, daß man in der Schweiz so kurzfristig gegenüber Fortschritten in unseren Nachbarstaaten war?

Diesen Gedankengang hat obgenannte Kunde hervorgerufen und es ist darum angezeigt, einer bezüglichen Beunruhigung mit reellen Motiven entgegenzutreten.

Wir unternehmen dies in nachstehender Form:

A. Wie sind wir zu unserer heutigen Bewaffnung gelangt?

B. Welches sind die Vor- und Nachteile unserer Waffen gegenüber den-

jenigen (neuester Konstruktion) anderer Staaten?

C. In welchem Maße entspricht unsere Infanteriewaffe den heutigen Anforderungen der Taktik?

D. Schlußfolgerung.

A. Wie sind wir zu unserer heutigen Bewaffnung gelangt?

Gegen Schluß der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts führte die Infanterie fast aller Staaten ein $4\frac{1}{2}$ —5 Kilogramm schweres Perkussionsgewehr, dessen nicht gezogener Lauf vom Kaliber 18 mm. mit $7\frac{1}{2}$ —8 Gramm Pulver eine 25 Gramm schwere Bleikugel schoß, mit einiger Treffsicherheit bis auf 200 Meter höchstens. Die Wirksamkeit des Massenfeuers der Infanterie begann erst auf höchstens 300 Meter Distanz und zwar, Angesichts der zeitraubenden Ladmanipulation und der geringen Trefffähigkeit der Waffe, mehr als Einleitung zum bald folgenden Nahkampf mit den blanken Waffen.

Es sind nun 27 Jahre, seitdem auch wir als Rekrut unsere neue glatte Perkussionsflinte im Zeughause kauften und mit dieser Waffe (I. Qualität von Beuret in Lüttich) von 10 Schuß 8 Mal die Scheibe trafen auf 150 Schritte Distanz. Zu dieser Zeit vollzogen sich im Auslande mehrfache Fortschritte; während in Preußen seit 1841 das Zündnadelgewehr erstellt wurde, verlegte man sich in Frankreich auf das Ziehen der vorhandenen großkalibrigen Perkussionsflinten nach Minié, Reßler u. A., behufs Ersatz der Kugel durch das Spitzgeschöß. Durch das Schießen rotirender Spitzgeschöße aus Läufen mit gewundenen Zügen erreichte man mit geringerer Pulverladung und somit geringerem Rückstoß etwa doppelte Tragweite bei gestreckterer Flugbahn und intensiverer Wirkung des Geschößes, sowie vermehrte Treffsicherheit.